

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das 'Wilsdruffer Tageblatt' erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preisverzeichniss der Geschäftsabteilung von der Druckerei monatlich 30 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk., halbjährlich 2,40 Mk., jährlich 4,80 Mk., vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Die Postanstalten, Postboten sowie unsere Zusteller und Heilbesucher nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Gefahr der Verzögerung, der Verzerrung oder der Beschädigung der Zeitung oder auf Nichterhalten des Druckmaterials, ferner bei der Anwesenheit in den oben genannten Fällen keine Haftung, falls die Zeitung verbleibt, in bezugnehmend umsonst oder nicht möglich. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Geschäftsleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Verlag: Vertriebsstelle: Berlin S.W. 44.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Abonnementpreis 1/2 Jhr. für die gewöhnliche Formzeitung oder deren Raum, halbjährlich 1,20 Mk., vierteljährlich 0,60 Mk., monatlich 0,20 Mk., vierteljährlich 0,80 Mk., halbjährlich 1,60 Mk., jährlich 3,20 Mk., vierteljährlich 1,60 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Die Postanstalten, Postboten sowie unsere Zusteller und Heilbesucher nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Gefahr der Verzögerung, der Verzerrung oder der Beschädigung der Zeitung oder auf Nichterhalten des Druckmaterials, ferner bei der Anwesenheit in den oben genannten Fällen keine Haftung, falls die Zeitung verbleibt, in bezugnehmend umsonst oder nicht möglich. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Geschäftsleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Verlag: Vertriebsstelle: Berlin S.W. 44.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29614.

Nr. 220.

Freitag den 20. September 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindetet sich auf der 4. Seite.

Erfolgloser englischer und französischer Durchbruchversuch auf St. Quentin.

Abgelehnt.

Ein kurzes Schwanken scheint es im Lager unserer Feinde gegeben zu haben, ob man der neuesten Friedensnote des Grafen Burian ein mehr diplomatisches oder ein mehr undiplomatisches Ende bereiten sollte; in jenem Fall ergab sich die Möglichkeit, die offensichtlichen Unstimmigkeiten zwischen Wien und Berlin in diesem fragwürdigen Punkte zu vertiefen, in diesem die Gewissheit einer schweren diplomatischen Niederlage der österreichisch-ungarischen Regierung. Herr Wilson entschied sich rasch dafür, den sicheren Erfolg zu nehmen. Er, der oberste Gebieter der Weltrepublik, ist ja an keine der Verfassungen oder gar dem Volke verantwortliche Regierung gebunden, geschweige denn an die Zustimmung der Volksvertretung, ihres Hauptauschusses oder irgendwelcher Parteiführer. Er befiehlt und Herr Lansing hat zu gehorchen; damit ist der kleine Zwischenfall erledigt, und der Krieg kann weitergehen. Wer dort was von Autokratismus oder Despotismus reden wollte, der ist eben in europäischer Unfähigkeit gefangen. Seitdem die russische Front zerbrochen ist, sorgt eben Herr Wilson für ihren Erlös, und solange die Amerikaner sich seine Forderungen gefallen lassen, braucht er sich gar keinen Zwang weiter aufzuerlegen.

Also Herr Lansing ist beauftragt worden, die Ansicht des Präsidenten dahin kundzutun, daß es auf die österreichische Note nur eine Antwort geben könne - sie unbeantwortet zu lassen. Daraus kommt die Washingtoner Mitteilung im Grunde hinaus, Wilson habe seine Meinung über Krieg und Frieden längst öffentlich bekanntgegeben, da sei weiteres Notenschieben ebenso überflüssig wie irgendeine unerbittliche, vertrauliche Konferenz, mit der Graf Burian die Völker lediglich irreführen wolle. Nichts von Verhandlungen, nichts von Verträgen; Unterwerfung, volle und unbedingte Unterwerfung unter den Schiedsspruch ihrer Feinde ist es, was Herr Wilson von den Mittelmächten fordert, und so lange sie sich dazu nicht verstehen wollen, hat er für ihre sogenannte Friedenssehnsucht nicht das mindeste Interesse. Das ist wenigstens deutlich, und man kann dem Präsidenten für die Rücksichtslosigkeit seiner Sprache nur aufrichtig dankbar sein. Sie wird - oder sie sollte doch die unverbesserlichen Nationspolitiker in Wien und anderswo endlich davon überzeugen, daß auch die schönsten Reden von Menschlichkeit und Gerechtigkeit, von europäischer Kultur und allgemeinem Völkerrecht reinweg in den Wind gesprochen sind, gerade gut genug dazu, den ewig Hoffungsfruchtigen für ein paar Tage Stoff zum Ausspinnen neuer Träumereien zu liefern und allenfalls noch, nach der unausbleiblichen Enttäuschung, der Unzufriedenheit im Lande über die lange Dauer des Krieges immer noch frische Nahrung zuzuführen. Da wissen die Regierungen der angeblich so demokratischen Völker nicht anders zu helfen: wo Friedenssehnsucht sich bei ihnen regen will, wird sie mit ein paar kräftigen Reulenschlägen zu Boden geschmettert, und jedermann weiß dann besser noch als vorher, daß er auszuhalten hat im Kriege, bis das Ziel erreicht ist. Nicht auf den einzelnen kommt es jetzt an, auf sein Behagen oder selbst auf seine Zukunft; der Staat ist es, das Volksganze, das sich durchsetzen muß, wenn nicht auch jedes seiner Glieder zu Grunde gehen soll. Das ist die Gewissung, die unsere Feinde jetzt ausschließlich in ihrer Mitte dulden, und damit befinden sie sich zweifellos auf dem allein richtigen Wege.

Graf Burian ist rasch um eine Hoffnung ärmer geworden; alles Lob der eigenen Presse wird ihn darüber nicht hinwegtäuschen können. Noch weniger die süßsaure Einklebung, die der britische Minister des Auswärtigen für seine Ablehnung der österreichischen Note gewählt hat. Er möchte am liebsten die Vorteile Wilsonscher Rücksichtslosigkeit mit den Möglichkeiten festländischer Diplomatie verbinden und sucht deshalb Deutschland mehr in den Vordergrund zu schieben, als das 'Kornfeld', das - selbstverständlich - nicht nur am Kriege, sondern auch an seiner Verlängerung schuld ist, das von Belgiens Entschädigung eben so wenig etwas wissen will wie von Wiederherstellung Serbiens und Rumaniens, das jetzt noch von Rußland sechs Milliarden erprecht und dabei gar noch seine Kolonien zurückhaben will, und alles das ohne es für nötig zu halten, auch nur ein Wort über Elbisch-Lothringen zu sagen. Es hat zuletzt noch Herr v. Bamer vorgeschickt, den Viebling der deutschen Demokratie und des Reichstages, aber ehe nicht auch dieser Vizekanzler vollständig umgelernt hat und mit ihm Kaiser und Oberste Deckerleitung, Regierung und Reichstag zusammengenommen, ehe wird keine verbindliche oder unerbittliche Konferenz der Erde zur Vermeidung des Völkermordes nach Herrn Balfours Meinung auch nur das mindeste be-

tragen können. Auch er beklagt, nicht minder wortreich als Graf Burian, den drohenden Zusammenbruch der europäischen Kultur - der übrigens für Herrn Wilson, aus ungemein naheliegenden Gründen, gar nichts Schreckhaftes hat - aber erst müssen die britischen Kriegsziele erreicht sein, nachher wird sich über Kultur und Menschlichkeit vielleicht wieder ernsthaft reden lassen.

Nun weiß Graf Burian, woran er mit dem Angebotsentwurf ist, falls er es bisher wirklich noch nicht gewußt haben sollte. Welche Konsequenzen er aus der Ablehnung seines Vorschlags zu ziehen gedenkt, ist seine Sache. Das deutsche Volk hat aber aus den Erlebnissen dieser letzten Tage auch mancherlei Nutzenwendungen zu ziehen. Es wäre gut, wenn der Hauptauschuss des Reichstages, da er nun schon in der nächsten Woche wieder zusammentreten soll, ihm hier als wahrhaft patriotisch denkender und empfindender Wegweiser vorangehen wollte.

Wilson's Antwort.

Keine weiteren Verhandlungen.

Der Staatssekretär des Äußerer der Vereinigten Staaten, Lansing, ist vom Präsidenten Wilson ermächtigt worden, folgende Erklärung abzugeben: „Von dem Präsidenten bin ich ermächtigt, bekannt zu geben, daß folgende die Antwort unserer Regierung auf die österreichisch-ungarische Note sein wird, die eine nichtoffizielle Konferenz der Kriegführenden vorschlägt: Die Regierung der Vereinigten Staaten ist der Ansicht, daß es nur eine Antwort gibt, die sie auf die Anregung der kaiserlichen österreichisch-ungarischen Regierung geben kann. Sie hat wiederholt mit voller Aufrichtigkeit die Bedingungen bekanntgegeben, auf die hin die Vereinigten Staaten einen Frieden in Betracht ziehen werden, und kann und wird keinen Konferenzvorschlag über einen Gegenstand in Erwägung ziehen, hinsichtlich dessen sie ihre Stellung und ihre Absicht bereits klargestellt hat.“

Keine Kolonien - Abtretung Elbisch-Lothringens.

Aus der langen Rede, die Balfour gewissermaßen als Antwort auf den Vorschlag des Grafen Burian gehalten hat, sind insbesondere die Stellen interessant, die sich auf die deutschen Kolonien und auf Elbisch-Lothringen beziehen. Da heißt es u. a.:

„Deutschland wünscht offenbar seine Kolonien zurückzuerhalten. Ich will die Frage nicht erörtern. Ich will nur deutlich erklären, daß dies einer der Punkte ist, die für uns erledigt sind. Wie kann man nur hoffen, dies durch Besprechungen zu klären? Deutschland hat in der vergangenen Woche durch seinen Botschafter wissen lassen, daß es die Grenzen des Deutschen Reiches nicht verändern lassen wird und unter keinen Umständen deutsches Gebiet, Elbisch-Lothringen eingerechnet, preisgeben würde. Wie könnten auch in diesem Falle Besprechungen die Sache weiterbringen? Und dann die Ansprüche Deutschlands auf den Ozean. Wie v. Bamer sagte, muß das Schicksal von Polen, der russischen Randstaaten und das Abkommen von Bukarest, wodurch Rumänien zu einem Besatzungsstaat gemacht wurde, unverständlich bleiben, und muß Deutschland selbst das Maß für die Sklaverei seiner östlichen Nachbarn festsetzen. Das ist klar und deutlich, und kein Reden darüber kann diese Tatsache aus der Welt schaffen.“

Herr Balfour denkt sich also, wie man sieht, das Verhandeln mit den Mittelmächten so, daß diese zunächst einmal alle grundsätzlichen Friedensbedingungen der Weltmächte anzunehmen hätten. Anders kann er sich eine Verständigung gar nicht vorstellen, und das, obwohl nicht etwa englische Truppen vor Berlin, sondern deutsche Truppen auf französischem Boden stehen. Oder die Selbstentwürdigung, die er uns summet, ist natürlich nicht ein Wort weiter zu verlieren.

Die bevorstehende Antwort der Alliierten.

Eine halbamtliche Londoner Meldung befragt, die Antwort der Alliierten sei innerhalb weniger Tage zu erwarten. Wahrscheinlich würden die Alliierten vorher von den Mittelmächten verlangen, daß sie sich mit gewissen Punkten, wie mit einer Entschädigung an Belgien und Serbien, einverstanden erklären.

Berlin und Burians Note.

Im feindlichen Auslande wird die Note des Grafen Burian als deutsche Arbeit bezeichnet und die Sache so dargestellt, als sei ihr Ursprung in Berlin zu suchen. Ein englisches Blatt behauptet wiederum, die österreichische Anregung sei in erster Linie auf Betreiben der Türkei erfolgt. Solchen trübsinnigen Auffassungen gegenüber mag auf neue darauf hingewiesen werden, daß der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen - wie schon aus den einleitenden Worten seiner Note hervorgeht - sie als sein eigenes Geistesprodukt angesehen zu wissen wünscht und daß somit keineswegs Grund vorliegt, die Autorität des Grafen Burian in Zweifel zu ziehen. Danach muß

auch die Meldung eines Wiener Blattes von einer Mitarbeit der deutschen Regierung beim Zustandekommen der Rote als unzutreffend bezeichnet werden. Auch von einer solchen kann nicht gut die Rede sein, wie denn überhaupt der Schritt der Donaumonarchie ein völlig selbständiger gewesen ist, von dem die deutsche Regierung lediglich im Kenntnis gesetzt wurde. In diesem Zusammenhang ist es auch von Interesse zu erfahren, daß die Berliner amtlichen Stellen erst am Mittwoch in den Besitz des amtlichen Schriftstückes der Wiener Regierung gelangt sind, also zur gleichen Zeit wie die feindlichen und neutralen Länder.

Deutsch-schweizerisches Durchfuhrabkommen.

Bern, 18. September.

Zwischen den Delegierten der schweizerischen und deutschen Regierung haben seit einigen Wochen Unterhandlungen betr. die Durchfuhr durch Deutschland stattgefunden, welche jetzt zum Abschluß gelangt sind. Das Resultat wird den beiderseitigen Regierungen unterbreitet.

In erster Linie wird die Ausfuhr der schweizerischen Waren nach den Niederlanden, Dänemark, Norwegen und Schweden geregelt. Neben einer Reihe von Einzelabkommen über die Durchfuhr von Baumwollwaren, Seidenwaren, Uhren wurde der allgemeine Grundsatz aufgestellt, daß die Durchfuhr mindestens im Rahmen der Friedensdurchfuhr von 1911/1913 gestattet wird und bei Ausdehnung der Durchfuhr über diesen Betrag Deutschland der Schweiz möglichsten Entgegenkommen zusichert.

Im weiteren handelt das Abkommen von der Durchfuhr von Waren aus den Niederlanden und Skandinavien nach der Schweiz, für welche gleiche Grundsätze zur Anwendung kommen sollen. Für die Durchfuhr nach und aus Rumänien und den Gebieten des ehemaligen Rußland bleibt die Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalten.

Der größte Luftangriff auf Paris.

Der deutsche Fliegerangriff auf Paris in der Nacht zum Montag scheint an Heftigkeit alle vorhergehenden Angriffe übertraffen zu haben. Eine offizielle Hausnote muß eingestehen, daß bedeutendere Schäden als je zuvor angerichtet worden sind. Der Angriff erfolgte in mehreren Staffeln, die sich innerhalb 15 Minuten ablösten. Dadurch war es möglich, den Angriff auf die Zeit von 1 Uhr 30 Minuten bis 3 Uhr morgens auszudehnen. Obwohl der Unterbefehl der Senatsquartier, wurde während des Fliegerangriffs getötet.

Französische Scherze.

Die französische Regierung hat eine besondere Veranlassung für Elbisch-Lothringen gerügt und den ehemaligen Botschafter in Berlin Jules Cambon zum Unterstaatssekretär „der zu ererbenden Brotsorten“ ernannt.

Offenbar ist's längst veraltet
Und vortlich nach und platt,
Dak man solches nur veraltet,
Was man siemlich sicher hat.
Kann man auch nicht viel erringen
Und sind grobe Laten rar - -
E-nadet nichts! Vor allen Dingen
Wohlt man einen Kommissar.
Erstens ist's ein hübscher Bosten,
Zweitens wirkt es kolossal.
Und man hat es ja - die Kosten
Sind in solchem Fall egal.
Also haben die Franzosen
Für ein gutes deutsches Land
Mit den längst bekannten Vosen
Einen Gouverneur ernannt.
Seht, wie sich der Vokal stütert,
Weil ihn dieser Daser stach,
Der er holt die Vöcker mustert:
„Risch! Wer macht mir dieses nach?!"
Sachte, sachte, liebes Bleichen!
Iwar du hast dich schon gebüßt
Doch du hast dein Ritzfischen
Wieder mal an früh geträht.
Nächstens, ihr Entenpfeifenstier,
Die ihr's Vraseln seid gewohnt,
Proklamiert ihr 'nen Minister
Gar viellecht noch für den Mond!

Kleine Kriegspost.

Berlin, 18. Sept. Dem Reichstages ist ein Gesuchentwurf zugegangen, manach die Nacharbeit in Baderien und Konbitorien auch nach dem Kriege nicht wieder aufgenommen werden soll.

Berlin, 18. Sept. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, sind die Sozialdemokraten grundsätzlich nicht abgeneigt, an der etwaigen Bildung eines Koalitionsministeriums teilzunehmen, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind.

Berlin, 18. Sept. Die bundesstaatlichen Finanzminister werden demnächst hier zusammentreffen, um über zunächst einheitliche Gestaltung der bundesrechtlichen Einkommensteuererlasse zu beraten.

Stockholm, 18. Sept. In Petersburg herrscht zwar Ruhe, aber die Rassenmorde nehmen zu. In den letzten Tagen sind 812 Personen umgebracht worden.

Die neunte Kriegsleihe.

Ausloosbare 4%ige Schatzanweisungen.

Auch bei der neunten Kriegsleihe werden neben den 5%igen Schuldverschreibungen 4%ige Schatzanweisungen ausgeben, die den Ausgabebedingungen nach (Ausgabekurs, Verzinsung, Auslösung und Tilgung) mit den zu den letzten drei Kriegsleihen aufgelegten Schatzanweisungen völlig übereinstimmen. Um auch kleineren Kapitalisten Gelegenheit zum Erwerb eines der besten Gewinnmöglichkeiten bietenden Wertpapiere zu geben, gelangen diesmal auch Stücke zu 500 Mark zur Ausgabe, während bisher das kleinste Stück über 1000 Mark lautete. — Der tatsächliche Bruttogewinn beträgt zunächst 4,8%. Ist aber in Wirklichkeit höher, da die Aussicht besteht, daß das betreffende Kriegsleihebeständ bei einer der halbjährlichen Auslosungen mit 110% — gegen einen Einzahlungskurs von 98% — zurückgezahlt wird. Später, frühestens nach dem 1. Juli 1927, kann sich dieser Auslosungsgewinn noch beträchtlich erhöhen. Zu diesem Zeitpunkt ist das Reich nämlich berechtigt, die Leihe zum Nennwert zurückzuzahlen. Der Schatzanweisungsinhaber darf aber statt der Barzahlung 4%ige Schatzanweisungen verlangen, die bei den ferneren Auslosungen mit immerhin sogar 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbar sind. Frühestens zehn Jahre nach der ersten Kündigung, also am 1. Juli 1937, kann das Reich den Zinssatz auf 3% herabsetzen. Als Ausgleich steigt aber der von da ab mögliche Auslosungsgewinn auf 120%. Am 1. Juli 1937 müssen sämtliche Stücke getilgt sein. Wer bei einer der Kündigungen sein Geld etwa gewinnbringender anlegen zu können glaubt, kann sich selbstverständlich das Kapital zum Nennwert (nicht Ausgabe- oder Tageskurs) zurückzahlen lassen.

Ältere Kriegsleihebestände (Schuldverschreibungen aller früheren Anleihen und Schatzanweisungen der 1., 2., 4. und 5. Anleihe), die keine Auslosungsmöglichkeiten bieten, können bis zum doppelten Betrage der neu gezeichneten Schatzanweisungen umgetauscht werden.

Die günstigen Gewinnaussichten, die Verringerung der Anzahl der Schatzanweisungen durch die Tilgung, ferner die gute Verzinsung werden, zumal die glücklichen Besitzer von ausgelosten Stücken stets geneigt sein werden, sich Erlöse zu beschaffen, zweifellos die beste Wirkung auf den Auftrieb dieses Wertpapiers ausüben. Die Entschliebung, ob man Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen wählen soll, muß natürlich jeder selbst treffen. Aber gerade für denjenigen, der sein Geld auf längere Zeit anlegen will, bilden die 4%igen Schatzanweisungen infolge des höheren Gewinns eine vorzügliche Kapitalanlage. Dabei sollte jeder Kapitalist, insbesondere die großen Vermögensverwaltungen, die Banken, Sparkassen, Genossenschaften, Versicherungsanstalten, industriellen Unternehmungen usw. der Frage der Zeichnung von Schatzanweisungen besondere Beachtung schenken. Die ersten beiden Auslosungen dieses Wertpapiers haben übrigens schon stattgefunden. Am 1. Juli dieses Jahres wurden bereits vier Gruppen der Schatzanweisungen mit 110% zurückgezahlt. Den Inhabern der Schatzanweisungen der 9. Kriegsleihe winkt die erste Auslosung ebenfalls sehr bald, nämlich im Juli nächsten Jahres, und zwar wird im ersten Auslosungstermin, um diese neuen Schatzanweisungen denen der 7., 7. und 8. Kriegsleihe völlig gleichzustellen, die vierfache Anzahl von Gruppen wie in den gewöhnlichen Terminen ausgelost werden.

Zum Ausschneiden und Aufheben!

Post-, Telegraphen- und Fernsprechartarif.

Gültig vom 1. Oktober 1918.

Briefe im Orts- u. Nachbarortverkehr bis 20 Gramm 10 Pf., über 20 bis 250 Gramm 15 Pf.

Briefe im Fernverkehr und nach Österreich-Ungarn und Luxemburg bis 20 Gramm 15 Pf., über 20 bis 250 Gramm

25 Pf., nach dem sonstigen Ausland bis 20 Gramm zu Pf., für je 20 Gramm mehr 15 Pf.

Vostkarten im Ortsverkehr 7 1/2 Pf., mit Antwort 15 Pf.

Vostkarten im Fernverkehr 10 Pf., mit Antwort 20 Pf.

Vostkarten nach dem Ausland 10 Pf.

Nachpostbriefe 35 Pf. — Nachpostkarten 30 Pf.

Baranbreiten (nur freigemacht) bis 100 Gramm 10 Pf., 100 bis 250 Gramm 15 Pf., 250 bis 500 Gramm 20 Pf.

Druckfächer (nur freigemacht) bis 50 Gramm 5 Pf., 50 bis 100 Gramm 7 1/2 Pf., über 100 bis 250 Gramm 10 Pf., über 250 bis 500 Gramm 15 Pf., über 500 bis 1000 Gramm 20 Pf.

Geschäftspapiere (nur freigemacht) bis 250 Gramm 15 Pf., über 250 bis 500 Gramm 25 Pf., über 500 bis 1000 Gramm 35 Pf.

Einschreibgebühr für Briefe, Vostkarten, Druckfächer, Baranbreiten, Geschäftspapiere und Pakete außer dem Porto für die gewöhnliche Sendung 20 Pf. Während des Krieges Einschreibepakete unzulässig. Rücksendegebühr 20 Pf. vorauszu zahlen.

Einschreibgebühr für Briefsendungen nach Vostorten 25 Pf., nach anderen Orten 60 Pf.

Nachnahmen auf Briefsendungen (Briefe, Vostkarten usw.) und Paketen außer dem Porto 10 Pf. Vorkaufgebühr. Für Übertragung des eingezogenen Betrages kommt die Vorkaufgebühr in Abzug. Meistbetrag der Nachnahme 500 Mark.

Vorkaufweisungen (nur freigemacht) bis 5 Pf. — 15 Pf., über 5 bis 100 Pf. — 25 Pf., über 100 bis 200 Pf. — 40 Pf., über 200 bis 400 Pf. — 50 Pf., über 400 bis 600 Pf. — 60 Pf., über 600 bis 800 Pf. — 70 Pf.

Wertbriefe und Wertpakete. Die Versicherungsgebühr beträgt bei Briefen und Paketen für je 200 Mark 5 Pf., mindestens 10 Pf.

Vorkaufträge (nur freigemacht) 35 Pf. müssen angefülltes Auftragsformular und Quittung oder Wechsel enthalten. Zur hohen Entschädigung von Geldbeträgen gegen einfache Quittung benutzt man besser die Nachnahme.

Telegrammgebühren. Im Ortsverkehr: Grundgebühr 30 Pf., dazu für jedes Wort 3 Pf., mindestens zusammen 45 Pf. Im Fernverkehr: Grundgebühr 50 Pf., dazu für jedes Wort 3 Pf., mindestens zusammen 65 Pf. Hierbei werden in beiden Fällen im Gesamtbetrag die Endziffern 0 und 7 mit 5, und 8 und 9 mit 10 gezählt. Für Telegramme mit vorausbezahlter Antwort werden mindestens 60 Pf. erhoben.

Im Fernverkehrverkehr tritt zu der Gebühregebühr von 20, 25, 30 usw. Pf. eine Reichsabgabe von 20%. Ortsgebühren kosten 10 Pf. — Die Gebühren für Einrichtung von Fernsprechanschlüssen (Anschlußgebühr, Grundgebühr und Ortsgebühre) bei Anschlüssen gegen Grundgebühren sind beim Telephonamt beim den Verkehrsstellen zu erfragen.

Paketensendungen (Nettogewicht 50 Kilogramm).

	1. Zone	2. Zone	3. Zone	4. Zone	5. Zone	6. Zone
bis 5 kg	40	75	75	75	75	75
6 - 7	80	110	120	130	140	150
8 - 9	85	120	140	160	180	200
10 - 11	90	130	160	190	220	250
12 - 13	95	140	180	220	260	300
14 - 15	100	150	200	250	300	350
16 - 17	105	160	220	280	340	400
18 - 19	110	170	240	310	380	450
20 - 21	115	180	260	340	420	500
22 - 23	120	190	280	370	450	550
24 - 25	125	200	300	400	500	600

Einbestellgebühr nach Vostorten 40 Pf., nach Orten ohne Vostorten 60 Pf. bei Vorauszahlung. — Dringende Pakete kosten 1,40 Mark mehr.

Soldatensendungen. Briefe bis 60 Gramm und Vostkarten nach auswärts bis zum Feldweibel, Wachmeister oder Postleutnant einschließlich portofrei, im Ortsbereich portofrei. — Pakete bis 3 Kilogramm 20 Pf. — Vostanweisungen bis 15 Pf. — 10 Pf. Alle diese Sendungen müssen den Vermerk: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ tragen. Im Kriegsfall sind Sendungen an alle Weeresangehörige ohne Unterschied des Grades und einzelnd, ob in der Front, Gruppe, befestigten Gebieten oder innerhalb Deutschlands folgende Befehlshaber Postortlichkeiten und Ernennungen: Briefe bis 60 Gramm und Vostkarten portofrei, bis 275 Gramm 10 Pf., bis 550 Gramm 20 Pf. Pakete bis 3 Kilogramm nach Deutschland 20 Pf., Pakete ins Feld 30 Pf. Vostanweisungen bei Beträgen bis 400 Pf. für jedes Hundert 10 Pf., von 400 bis 800 Pf. 50 Pf., von 800 bis 1000 Pf. 60 Pf. Höchstbetrag 800 Pf. Alle diese Sendungen müssen den Vermerk „Feldpost“ tragen. Sendungen in gewerblichen Angelegenheiten sind, soweit sie zulässig sind, nach den allgemeinen Regeln zu machen. Telegramme an Weeresangehörige außerhalb der Reichsgrenzen sind der Befehlshaber beim zuständigen Weereskommando zur Beförderung einzuweisen. Gebühren 50 Pf. für die Adresse und 5 Pf. für jedes Wort (Schlüsselzahl) 20 des Inhalts. Die Gebühren in Fremdwährungen beizufügen. Näheres an den Postämtern erfragen.

Postaufträge (nur freigemacht) 35 Pf. müssen angefülltes Auftragsformular und Quittung oder Wechsel enthalten. Zur hohen Entschädigung von Geldbeträgen gegen einfache Quittung benutzt man besser die Nachnahme.

Telegrammgebühren. Im Ortsverkehr: Grundgebühr 30 Pf., dazu für jedes Wort 3 Pf., mindestens zusammen 45 Pf. Im Fernverkehr: Grundgebühr 50 Pf., dazu für jedes Wort 3 Pf., mindestens zusammen 65 Pf. Hierbei werden in beiden Fällen im Gesamtbetrag die Endziffern 0 und 7 mit 5, und 8 und 9 mit 10 gezählt. Für Telegramme mit vorausbezahlter Antwort werden mindestens 60 Pf. erhoben.

Im Fernverkehrverkehr tritt zu der Gebühregebühr von 20, 25, 30 usw. Pf. eine Reichsabgabe von 20%. Ortsgebühren kosten 10 Pf. — Die Gebühren für Einrichtung von Fernsprechanschlüssen (Anschlußgebühr, Grundgebühr und Ortsgebühre) bei Anschlüssen gegen Grundgebühren sind beim Telephonamt beim den Verkehrsstellen zu erfragen.

Paketensendungen (Nettogewicht 50 Kilogramm).

	1. Zone	2. Zone	3. Zone	4. Zone	5. Zone	6. Zone
bis 5 kg	40	75	75	75	75	75
6 - 7	80	110	120	130	140	150
8 - 9	85	120	140	160	180	200
10 - 11	90	130	160	190	220	250
12 - 13	95	140	180	220	260	300
14 - 15	100	150	200	250	300	350
16 - 17	105	160	220	280	340	400
18 - 19	110	170	240	310	380	450
20 - 21	115	180	260	340	420	500
22 - 23	120	190	280	370	450	550
24 - 25	125	200	300	400	500	600

Einbestellgebühr nach Vostorten 40 Pf., nach Orten ohne Vostorten 60 Pf. bei Vorauszahlung. — Dringende Pakete kosten 1,40 Mark mehr.

Soldatensendungen. Briefe bis 60 Gramm und Vostkarten nach auswärts bis zum Feldweibel, Wachmeister oder Postleutnant einschließlich portofrei, im Ortsbereich portofrei. — Pakete bis 3 Kilogramm 20 Pf. — Vostanweisungen bis 15 Pf. — 10 Pf. Alle diese Sendungen müssen den Vermerk: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ tragen. Im Kriegsfall sind Sendungen an alle Weeresangehörige ohne Unterschied des Grades und einzelnd, ob in der Front, Gruppe, befestigten Gebieten oder innerhalb Deutschlands folgende Befehlshaber Postortlichkeiten und Ernennungen: Briefe bis 60 Gramm und Vostkarten portofrei, bis 275 Gramm 10 Pf., bis 550 Gramm 20 Pf. Pakete bis 3 Kilogramm nach Deutschland 20 Pf., Pakete ins Feld 30 Pf. Vostanweisungen bei Beträgen bis 400 Pf. für jedes Hundert 10 Pf., von 400 bis 800 Pf. 50 Pf., von 800 bis 1000 Pf. 60 Pf. Höchstbetrag 800 Pf. Alle diese Sendungen müssen den Vermerk „Feldpost“ tragen. Sendungen in gewerblichen Angelegenheiten sind, soweit sie zulässig sind, nach den allgemeinen Regeln zu machen. Telegramme an Weeresangehörige außerhalb der Reichsgrenzen sind der Befehlshaber beim zuständigen Weereskommando zur Beförderung einzuweisen. Gebühren 50 Pf. für die Adresse und 5 Pf. für jedes Wort (Schlüsselzahl) 20 des Inhalts. Die Gebühren in Fremdwährungen beizufügen. Näheres an den Postämtern erfragen.

Postaufträge (nur freigemacht) 35 Pf. müssen angefülltes Auftragsformular und Quittung oder Wechsel enthalten. Zur hohen Entschädigung von Geldbeträgen gegen einfache Quittung benutzt man besser die Nachnahme.

Telegrammgebühren. Im Ortsverkehr: Grundgebühr 30 Pf., dazu für jedes Wort 3 Pf., mindestens zusammen 45 Pf. Im Fernverkehr: Grundgebühr 50 Pf., dazu für jedes Wort 3 Pf., mindestens zusammen 65 Pf. Hierbei werden in beiden Fällen im Gesamtbetrag die Endziffern 0 und 7 mit 5, und 8 und 9 mit 10 gezählt. Für Telegramme mit vorausbezahlter Antwort werden mindestens 60 Pf. erhoben.

Im Fernverkehrverkehr tritt zu der Gebühregebühr von 20, 25, 30 usw. Pf. eine Reichsabgabe von 20%. Ortsgebühren kosten 10 Pf. — Die Gebühren für Einrichtung von Fernsprechanschlüssen (Anschlußgebühr, Grundgebühr und Ortsgebühre) bei Anschlüssen gegen Grundgebühren sind beim Telephonamt beim den Verkehrsstellen zu erfragen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die Stellung der Arbeiterchaft zum Staate hat sich Generalsekretär Stegerwald auf der Duisburger Tagung des christlichen Metallarbeiterverbandes verbreitet. Der Redner meinte, der Krieg führe zu einer Änderung der Stellung der gesamten Arbeiterchaft zum Staate. Die Arbeiter können sich dem Staat nicht feindselig gegenüberstellen, sondern müssen staatsertreu wirken. Das habe auch der größte Teil der Sozialdemokratie eingesehen. Es sei daher besondere Pflicht, in der Arbeiterchaft den Willen zum Leben des deutschen Volkes mit Nachdruck zu fördern. Ohne das Vertrauen des Volkes könne sich Deutschland nicht dauernd in der Weltgeschichte behaupten. Das Volk müsse für den Staatsgedanken durchs Feuer gehen. Von diesem Standpunkt aus muß in erster Linie alles dazu beigetragen werden, daß ein guter Kriegsausgang geschaffen werde. Das sei die Voraussetzung für die gesamte Stellung Deutschlands in der Welt und für die notwendige Entwicklung der Freiheit des deutschen Arbeiters.

Schweden.

Gelegentlich der Monarchenzusammenkunft in Stockholm wurden bei der Hofstafel bedeutende Trinkpfeide gehalten. König Gustaf führte aus, daß der Besuch des norwegischen Königs ein Beweis für das Freundschaftsverhältnis der nordischen Völker sei. Durch Zusammenhalten und gegenseitige Hilfe und Verständigung können wir leichter die jetzigen schweren Zeiten und die kommenden vielleicht noch schwereren Tage überwinden. — König Gustaf antwortete: „Es ist mein Glaube, daß das gute Verhältnis, welches in diesen Kriegsjahren zwischen den beiden Völkern geblüht hat, zum Nutzen und zum Glück beider bewahrt werden wird. So daß wir getraut der kommenden Zeit begegnen können, unter Aufrichterhaltung unserer Neutralität.“

Polen.

Die Schwierigkeiten der Kabinettsbildung sind Warschauer Blättern zufolge nahezu überwunden. Man hofft in unterrichteten Kreisen, daß Nachzogen in einigen Tagen das neue Ministerium dem Staatsrat vorstellen kann. Er hält bereits offiziell Konferenzen mit den Mitgliedern des Staatsrats ab. Wie verlautet, nehmen die Mitglieder des Präsidiums bei interparteilichen Klubs gegenüber dem Programm des künftigen Premierministers die Haltung einer wohlwollenden Neutralität ein.

Dolland.

In der Thronrede zur Eröffnung der Generalkonvention gab die Königin zunächst dem Schmerz über die Verlorenheit des Volkes und dem Danke Ausdruck, daß der Frieden dem Lande erhalten geblieben sei. Der Krieg erfordere von der Bevölkerung auch weiterhin Opfer. Weiter erklärte die Königin ihren festen Willen, die Neutralität mit aller Energie zu wahren und jeden Angriff auf die Unabhängigkeit des Landes kraftvoll abzuwehren. Zum Schluß versichert die Thronrede, daß die Regierung in erster Linie alle Sorge auf die Behebung der Lebensmittelnot richten werde.

Rumänien.

In einer eindrucksvollen Rede wandte sich in der Kammer Ministerpräsident Marghiloman gegen die Germanen und Treiber in der Moldau, die sich unter dem Schutz der Unverantwortlichkeit unnützen Herausforderungen hingeben und die Interessen des Landes in schwerer Weise schädigen. „So ist, als ob der Wahnsinn unaufrichtig dieses Land bedrohe“, sagte er, „kaum ist an den Fronten irgendwelche noch so unbedeutende Änderung zu verzeichnen, so bestimmen diese Rattebauherren ihre lächerlichen Grabereien und ihre zerstörende Tätigkeit. Man mühte an dem Schicksal dieses Landes verzweifeln, wenn es aus so viel Unglück und Leiden nichts gelernt hätte.“ — Nach dieser Rede verzichteten alle vorgemerkten Redner auf das Wort und die Kammer nahm mit 68 gegen 25 Stimmen das Amnestiegesetz an.

Neueste Meldungen.

Warum Österreich allein vorging.

Wien, 18. Sept. In diplomatischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Friedendiskussion abhändlich von Österreich allein unternommen wurde, da die frühere Methode gemeinsamer Vorgehens erfolglos geblieben sei. Die Einigkeit der Mittelmächte über die Kriegsziele habe darunter nicht gelitten.

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

86

Der Herzog befand sich mit seiner Gemahlin und dem Erbprinzen auf seinem Raodschloß Wilkau und ließ sich jeden Tag einige Male Bericht senden über das Befinden seines Ministers.

Als er von den Ärzten die Nachricht empfing, daß das Schlimmste zu erwarten sei, lehrte er sofort in die Kammer zurück und ließ sich nicht abhalten, dem Patienten noch am späten Abend einen Besuch zu machen.

Erzelenz von Waldow erkannte aber seinen hohen Herrn schon nicht mehr. Bekümmert zog dieser sich zurück und erbat sich zu jeder Tages- oder Nachtzeit sofort Nachricht, wenn das Schlimmste eintreten sollte.

Mit Graf Rainer und seiner Gattin wechselte der hohe Herr herrlich leutschmiedende Worte.

Nun sah Josta bleich und angstvoll am Bett des Vaters, und ihr Gemahl stand im Nebenzimmer am Fenster. In banger Sorge vergingen die Stunden. Das Fieber stieg höher und höher. Die beiden Ärzte wichen nicht mehr aus dem Krankenzimmer.

Um zwei Uhr nachts rief man Graf Rainer herüber. Der Minister sah hoch aufgerichtet und von Mitleid erfüllt im Bett. Ganz plötzlich war er aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht und sah mit matten, aber klaren Augen um sich.

„Rainer — ich glaube, das ist der Tod! Mein Testament — der Brief — vergiß nicht!“

„Sei ruhig, mein Freund — mein Vater — sei ruhig!“ antwortete der Graf bewegt.

Der Kranke nickte schwach. Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn.

„Josta — mein Kind — ich habe dich geliebt — vergiß es nicht!“

Das waren seine letzten Worte. Er sank zurück und lag mit geschlossenen Augen. So lag er einige

Minuten, von den Ärzten sorglich bewacht. Noch einmal hob er dann die schweren Lider. Aber sein Blick war nicht mehr von dieser Welt. Gleich darauf streckte er sich mit einem tiefen Atemzug — Erzelenz von Waldow war tot. Die Augen, die so sorgsam und pflichttreu über dem kleinen Lande gewacht hatten, wurden von dem Arzt mit sanfter Hand geschlossen — für immer.

Und Josta lag tolltraurig und weinend an dem Sterbelager auf den Knien. Ihr war ein geliebter, treuerfandender Vater gestorben.

Erst nach langer Zeit gelang es Graf Rainer, seine junge Frau von dem Sterbelager ihres Vaters fortzuführen. Er geleitete sie vorläufig hinüber in ihr Mädchenzimmer und überließ sie da den wohlthätigen Tränen, wohl wissend, daß Trostorte jetzt ganz machtlos waren.

Er selbst hatte nun alle Hände voll zu tun. So sehr ihn das plötzliche Ableben des Mannes erschütterte, der ihm seit Jahren ein treuer Freund, zuletzt ein lieber Vater geworden war, hatte er doch keine Zeit, seinem Schmerz nachzugeben.

Im Morgengrauen eilte der Herzog herbei an das Totenlager seines Ministers, das Herz von tiefer, ehrlicher Trauer erfüllt.

Die Trauerkunde durchzog das ganze Land, und von allen Seiten liefen die herzlichsten Beileidsbezeugungen ein.

Die nächsten Tage vergingen Josta in dumpfer Trauer. Aber auch sie mußte sich dann aufrufen und all die zwangvoll gesellschaftlichen Pflichten auf sich nehmen, die sich ein Trauerfall im Besole hat. Grausam sind solche Pflichten, weil sie die Menschen von ihrem Schmerz um den geliebten Toten ablenken, und doch zugleich wohlthätig aus demselben Grund.

Graf Rainer stand seiner jungen Frau treuerfandend zur Seite und suchte ihr alles so leicht wie möglich zu machen.

Das Jungfernschloß blieb in diesen Tagen einem Laubenschlag. Ununterbrochen fuhren Wagen vor und brachten schwarzgekleidete Menschen, die Josta und

Wagner ihre Teilnahme versichern wollten. Und an allen Teilen des Landes und auch der anderen Staaten trafen Telegramme, Deputationen und Blumenpenden.

Auch Graf Henning war von Hamburg gekommen, um dem Minister die letzte Ehre zu erweisen. Und vor Jostas vermeintlichen Augen und ihren schwarzen Kleidern machten seine Sehnsucht und seine Wünsche Halt. In seinem Herzen wurde es wieder ruhiger und stiller. Er dachte jetzt nur an ihren Schmerz und vergaß sich selbst darüber.

So viel er konnte, fand er seinem Bruder bei und half ihm, seine Pflichten zu erfüllen.

Am Morgen des Begräbnistages kam Graf Henning von Palais Hamburg nach dem Jungfernschloß. Als sein Wagen am Portal vorfuhr, sah er vor sich eine schlichte Mietsdroschke halten. Er sprang aus seinem Wagen und wollte in das Palais eintreten. Zufällig streifte sein Blick über die Droschke hin. Und da sah er plötzlich und blieb stehen. Als traue er seinen Augen nicht, so sah er auf eine schlanke junge Dame, die neben einer schwarz gekleideten Frau in diesem Wagen saß! Das war doch Jostas Doppelgängerin!

Sie sah mit großen, erschreckten Augen auf den Kaiser, der am Wagenstand stand und ihr anscheinend eine Meldung machte.

Graf Henning abgerte eine Weile. Dann wollte er herantreten an den Wagen. Ihm war, als müßte er nach dem Begehre der jungen Dame fragen. Es fiel ihm nun auch auf, daß der Kaiser die junge Dame ziemlich verdutzt anstarrte. Scheinbar hatte auch er ihre Ähnlichkeit mit Gräfin Josta bemerkt.

In dem Moment jedoch, als Graf Henning herantreten wollte, setzte sich der Wagen auch schon in Bewegung und fuhr davon. Im letzten Moment wandte sich die junge Dame zur Seite und sah nun in Graf Hennings Gesicht. Ihre Augen sahen groß und leuchtend in die seinen, und ein feines Rot stieg in das bleibliche Gesicht. Es war, als freute sie sein Anblick.

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 19. September. (Mitt. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/4 4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Generaloberst von Boehn.

Nordöstlich von Bishoote säuberten wir Teile der in den Kämpfen vom 9. September dem Feinde verbliebene Grabenstübe und nahmen 136 Belgier gefangen. Regelmäßige Tätigkeit zwischen Ypern und La Bassée. Nördlich von Armentières und südlich vom La Bassée-Kanal wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Im Abschnitt von Noevres und Haincourt starker Artilleriekampf. Bei östlichen Angriffen machten wir hier Gefangene.

Der Engländer nahm seine Angriffe gegen unsere Stellung vor der Siegfriedfront im Abschnitt vom Walde von Haincourt bis zur Somme wieder auf. Die nördlich von Gouzeaucourt und gegen den Ort selbst gerichteten Angriffe scheiterten vor unseren Linien. Deutsche Jäger-Regimenter haben Gouzeaucourt nahe verteidigt. Auch zwischen Gouzeaucourt und Haincourt schlugen wir den Engländer, der mit starken Kräften und Panzerwagen mehrfach anrückte, ab. Epehy und Rousson blieben nach wechselvollem Kampfe in seiner Hand. Am Abend wiederholte der Feind auf dieser ganzen Front seine Angriffe; sie wurden überall abgewiesen. Zwischen Haincourt und Pontreuet drangen Australier in unsere Stellungen ein. Nach

hartem Kampfe gelang es, den über Hardcourt und Pontreuet vorstoßenden Feind westlich von Bellecourt — Belleglise zum Stehen zu bringen.

Zwischen Omignon-Bach und der Somme griff der Engländer im Verein mit Franzosen an. Unter Einsatz starker Kräfte suchte er auf St. Quentin und nördlich davon unsere Linien zu durchbrechen. Die bis zum Abend anhaltenden Kämpfe endeten mit vollem Misserfolg für den Gegner. In heftigen Kämpfen wurde der Feind in seine Ausgangsstellen zurückgeworfen. Ostpreussische Regimenter und das elsaß-lothringische Infanterie-Regiment Nr. 60 zeichneten sich hier besonders aus. Südlich der Somme scheiterte ein Teilangriff der Franzosen. Auf der 35 Kilometer breiten Angriffsfront stellten wir durch Gefangene 15 feindliche Divisionen fest.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder beträchtliche Stärke an. Heftige Teilangriffe, die sich im besonderen gegen unsere Linien beiderseits der Straße Laffaux — Chavignon richteten, wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwig.

An der Côte Lorraine lebte die Geseftstätigkeit auf. Kleinere Vorfeldkämpfe. Bei einem Vorstoß auf Manheulles machten wir Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Verhaftung von Ententegefangenen.

Petersburg, 18. Sept. Die Ententegefangenen am rumänischen Hofe in Jassy, die nach dem Frieden zwischen Rumänien und Deutschland nach Russland gekommen waren, sind hier auf Anordnung der Bolschewiki-Regierung verhaftet worden. Es handelt sich hierbei um den Vertreter Englands, Barclay, den der Vereinigten Staaten, Sopida, und die Verwandten Frankreichs und Italiens, Saint-Aulaire und Radicati.

Begnadigungsangebot an die Tschcho-Slowaken.

Moskau, 18. Sept. Nach der „Zemlja“ vom 17. September verspricht Trotski in einem Aufruf an die Tschcho-Slowaken allen, die sich freiwillig ergeben, Begnadigung und die Möglichkeit, in Russland wie alle übrigen Bürger zu leben.

25 000 Rubel auf Saminkows Kopf.

Moskau, 18. Sept. Das russische Komitee zur Bekämpfung der Gegenrevolution hat eine Belohnung von 25 000 Rubel auf den Kopf von Boris Saminkow, des Organistors der terroristischen Aktion der sozialrevolutionären Partei, ausgesetzt.

Deutschfreundliche tschechische Kundgebungen.

Jülich, 18. Sept. Anlässlich der Verberede eines Megehanomanns für freiwillige Rekrutierung in Dublin kam es zu regelrechten deutschfreundlichen Kundgebungen unter der anwesenden Sunsteiner. Das Vorzeigen von Aufnahmen der Bombardierung von Prag wurde mit Beifall aufgenommen. Der Besuch des Sprechers, die von den Deutschen behauptete Verletzung von Roten Kreuz-Stationen durch „Allierierten“ zu dementieren, wurde ausgeführt. Die Rede schritt nicht ein.

Günstige Ablehnung in Washington.

Amsterdam, 18. Sept. Die Erklärungen des amerikanischen Staatssekretärs Lansing zu dem österreichischen Friedensvorschlag wurden innerhalb einer halben Stunde nach Empfang der Note abgegeben. Aus der Schnellfertigkeit, mit der die Antwort erfolgte, schließt man auf die absolute Ablehnung der Vorschläge.

Das britische Kabinett und die Friedensnote.

Amsterdam, 18. Sept. Daily Express“ meldet, das englische Kabinett werde am Donnerstag mittag zur Beschlusfassung über die österreichische Friedensnote zusammenkommen. Lloyd George ist noch immer beifällig.

Weitere Formulierung des Wiener Vorschlags.

Safel, 18. Sept. Trotz aller Gegenströmungen werden nach „Lemps“ und „Matin“ die alliierten Regierungen möglicherweise eine weitere Formulierung der Wiener Vorschläge dem Feinde anheimstellen.

Letzte Drahtberichte

des „Bildruffers Tagesblattes“.

29 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 19. September. (Amtlich. tu.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 29 000 Bra.-to-Registertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Eine Vermittlung der Neutralen?

Bern, 19. September. (tu.) In gewissen diplomatischen Kreisen verheißt man sich nicht, daß neutrale Schritte zu Gunsten eines Friedens und vornehmlich ein Schritt der Schweiz im gegenwärtigen Augenblick einen gewissen Erfolg (?) haben würde. Trotzdem ist es nicht wahrscheinlich, daß der Bundesrat etwas unternehmen wird, bevor er nicht die Meinung der Entente kennt.

Der Vatikan und Burians Note.

Lugano, 19. September. (tu.) Der Papst hatte gestern eine längere Besprechung mit dem Kardinal Staatssekretär Ruffini. Nach dem Messager wird der Vatikan vielleicht als unbestimmter Vermittler auftreten und zu diesem Zwecke mit den Verbandsregierungen Fühlung nehmen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Bildruff, am 19. September.

Merkeblatt für den 20. September.

Sonnenaufgang	5 ⁴²	Monduntergang	5 ⁵¹ v.
Sonnenuntergang	6 ⁰⁴	Mondaufgang	5 ⁵⁸ v.

— Die Theateraufführung der Feldgrauen. Einen genussreichen Abend wie selten bieten am Mittwochabend im Saale des Goldenen Löwen abermals die Feldgrauen Künstler durch die Aufführung des Schwankes „Die blonden Mädels vom Lindenhof“ von Georg Olonowski. Der Saal mit Galerie und Nebenräume war so dicht gefüllt, daß in Wirklichkeit kein Apfel mehr zur Erde fallen

konnte. Eine meisterhafte Aufführung wurde den Besuchern geboten, vermocht konnte höchstens werden, daß das „Feldgrau“ in diesem Stücke nicht zur Geltung kam. Die gewiß öftere Wiederholung gerade dieses Stückes möchte es wohl mit sich bringen, daß bei erlangter Gewandtheit im Spiel sich ab und zu etwas Uebertreibung einschlich, durch die aber keineswegs die tadellose Wiedergabe des Stückes beeinträchtigt wurde. Nach dem Inhalte des Schwankes war die Vertauschung des Stadtlebens mit dem Landleben nicht gerade als glücklich zu bezeichnen. Waren es anfangs nur die Mutter und die beiden erwachsenen Töchter der Familie Röckelmann, denen das eintönige Landleben nicht behagen wollte, so hatte später auch der Vater, der jegliche Nittergutsbesitzer und Anwesenheitsher, über großes Unbehagen im Landleben zu klagen, als ihm bei Ausübung der Jagd das Malheur passierte, einen Bauer, der sich als sein späterer Schwiegerohn entpuppte, anzuschließen. Fest davon überzeugt, daß ein Städter nie ein Bauer und umgekehrt aber auch ein Bauer niemals ein Städter werden kann, reiste in ihm der Entschluß, den er auch zur Ausführung brachte, das Landleben wieder mit dem Stadtleben zu vertauschen. Vor seiner Abreise nach Berlin, seinem früheren Wohnort, wo er als Fabrikbesitzer im Kriege zu großem Vermögen gekommen war, hatte er noch die Freude, seine beiden Töchter standesgemäß verheiratet zu können. Auch bei Röckelmann brachte der auf leichte Art erworbene Kriegsgewinn Entschleunigungen, die hinterher bitter bereut wurden. Der zeitgemäße Inhalt des Stückes und das einwunderfreie, treffliche Spiel erhöhten den Genuß wesentlich. Am Schlusse sei noch dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die brave Künstlertruppe, bevor sie sich, wie aus der heutigen Aufführung zu ersehen ist, in Berlin fest einnistet, noch einmal und recht bald Einkehr in unserer Stadt hält. Auf frohes Wiedersehen, Ihr feldgrauen Künstler!

— (M. J.) Verkehr mit Wild. Die beteiligten Kreise werden noch besonders auf die in den letzten Tagen veröffentlichte Bekanntmachung über den Verkehr mit Wild vom 9. September d. J. hingewiesen. Die Bekanntmachung wiederholt im wesentlichen die vorjährigen Bestimmungen über den gleichen Gegenstand und enthält in der Hauptsache nur folgende Abweichungen: Der Abfuhrpflicht sind nicht nur die auf Treibjagden erlegten Rehe, sondern alle während der ganzen Jagdzeit erlegten Rehe zur Hälfte unterworfen; bei Hasen ist der Anteil des Jagdberechtigten auf 60 Stück beschränkt, während bisher die volle eine Hälfte, auch wenn sie mehrere hundert Stück betrug, dem Jagdberechtigten zur freien Verfügung stand; den Jagdteilnehmern sind gegen Vorweisung ihrer Jagdkarte nicht nur eine, sondern zwei Hasenarten zugelassen; die Überwachung der Einhaltung der einschlägigen Vorschriften seitens der Jagdberechtigten ist durch die Einführung einer alsbald nach Beendigung der Jagd zu erstattenden Postkartenanzeige erleichtert, und die Höchstpreise für Wild sind in Anlehnung an die in anderen Bundesstaaten getroffenen Maßnahmen und in Rücksicht auf die erhöhten Kosten der Jagdausübung etwas erhöht worden. Die Abgabe von Hasen an Verbraucher ist wiederum nur gegen Hasenkarten gestattet, die demnächst durch die Kommunalverbände zur Ausgabe gelangen werden.

— Versorgung der Kinder mit Schuhwerk. Es schweben zurzeit Erwägungen über eine besondere Regelung der Versorgung von Kindern mit Schuhwerk. Bis diese Erwägungen abgeschlossen sind, werden die Bedarfsschein-ausfertigungsstellen ermächtigt, für Kinder bis zu drei Jahren innerhalb eines Jahres auch noch einen zweiten Schuhbedarfschein auszufertigen, sofern eine Abgabebescheinigung über Ablieferung eines Paares Kinderschuh vorgelegt wird. Gleichzeitig ist Vorsorge getroffen worden, daß die Erzeugung von Kinderschuhwerk entsprechend gesteigert wird. Die Reichsstelle für Schuhwerk empfiehlt den Kommunalverwaltungen, im Interesse einer gerechten Belieferung auch für den Verkauf von Maßschuhwerk Kundenlisten einzuführen, schon um eine Bevorratung der höheren Preise bietenden Besteller nach Möglichkeit auszuschießen.

— Die 5. Klasse der 178. Königl. Sächs. Landeslotterie wird an den Tagen vom 2. bis mit 24. Oktober gezogen.

— Lotterieziehung. Die öffentliche Ziehung der 8. Geldlotterie der Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung findet am 20. und 21. September im Vortragssaal des Neuen Rathhauses zu Dresden statt.

— (M. J.) Das Kriegsernährungsamt hat den Antrag der sächsischen Regierung, den hiesigen Landwirten an Stelle von Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse, die in Sachsen nur in geringem Umfange angebaut werden, eine entsprechend höhere Getreidemenge zur Selbstversorgung zu

überlassen, mit der Begründung abgelehnt, daß Buchweizen im wesentlichen überhaupt nur in einigen Teilen des Reiches angebaut wird und deshalb auch andere Gebiete die gleiche Ausnahme für sich beanspruchen würden. Auch müsse damit gerechnet werden, daß z. B. die nur Buchweizen anbauenden Schleswig-Holsteiner ihrerseits die für die anderen Fruchtarten festgesetzten Selbstversorgermengen fordern könnten, was zu einer Durchbrechung der gesamten Selbstversorgungsregelung führen würde.

— Dresden. Ein Fall schamlosen Verhaltens beschäftigte das hiesige Landgericht in der Strafsache gegen die Bademeisterin Rosalie Weigang aus Badwig. Die Angeklagte hatte die Bekanntschaft eines französischen Kriegsgefangenen gemacht, der mit anderen in dem der Badeanstalt gegenüberliegenden Fabrikbetrieb beschäftigt war. Die Weigang verhalf dem Kriegsgefangenen zur Flucht; sie verschaffte ihm Zivilkleider, rüstete ihn mit einer Landkarte und einem Kompaß aus. Mit einem auf 14 Tage berechneten Mundvorrat trat der Gefangene in Begleitung der Weigang die Flucht an. Sie schlugen den Weg abwärts ein, kamen auch unbedeutend über die Grenze bis Lobositz. Hier wurden beide von der Polizei angehalten, da sie unterwegs Lebensmittel gestohlen hatten, darunter auch eine Gans, die sie im Freien am Spieß gebraten hatten. Die Nächte verbrachten sie im Freien, zum Teil auch in Gasthäusern, wobei sie sich als Eheleute ausgaben. Am 28. Juni erfolgte nach vierwöchiger Wanderung die Festnahme des Pärchens. Der Franzose wurde nach dem Gefangenenlager Königsbrück zurückgebracht; die Weigang mußte jedoch erst strengen Arrest verbüßen. Danach stellte sie sich am 27. Juli der deutschen Grenzbehörde in Bodenbach. Das Verhör mit dem feindlichen Kriegsgefangenen ist seit ihrer Festnahme zerfallen. Der Gerichtsvorsitzende geißelte das Verhalten der Angeklagten als schamlos und mit der Würde einer deutschen Frau in Widerspruch stehend. Das Urteil lautete wegen Gefangenenbefreiung, unerlaubten Verkehrs mit einem Kriegsgefangenen und verbotener Grenzüberbrechung auf 10 Monate Gefängnis und 6 Wochen Haft.

— Dresden. Einen sehr betrachtenwerthen Anschlag hat die Direktion der städtischen Straßenbahn jetzt in den Wagen anbringen lassen. Der Anschlag lautet wie folgt: Kriegsbeschädigte haben vor anderen Anrecht auf Sitzplätze. Es wird erwartet, daß gesunde und namentlich jugendliche Fahrgäste ihnen bereitwillig ihre Sitzplätze einräumen. — Auch älteren und gebrechlichen Personen gegenüber ist diese Rücksicht sehr angebracht.

— Dresden. Der Rat hat dem Aktienverein „Zoologischer Garten“ für 1919 und bis auf weiteres unter den bisherigen Bedingungen jährlich 15 000 Mark als Beitrag für die Ermäßigung von Eintrittsgeldern für Schulkinder und 20 000 Mark als Zuschuß bewilligt.

— Meissen. Die Straßen- und Hausammlung für die Kolonialkrieger-Spende ergab hier rund 5800 Mark. Dazu kommen noch einige bei hiesigen Banken gezeichnete Beträge.

— Glasbläse. Eine seltene Ehreung wurde kürzlich dem Vorsteher des hiesigen Postamtes Herrn Postsekretär Pirche zuteil. Derselben ist in Würdigung seiner Verdienste um die Hebung und Förderung der hiesigen Industrie durch seinen Ausbau der postalischen Verhältnisse am Tage seines 60-jährigen Geburtstages vom Stadtgemeinderat ein Dank- und Anerkennungsschreiben nebst einem Kriegsspartassendebuch mit 3000 Mark Einlage überreicht worden. Herr Postsekretär Pirche steht dem hiesigen Postamt über 30 Jahre lang vor.

— Niederlungwitz. Die 15-jährige Elli K. hatte beim Pilzesuchen auf und in der Nähe des Exerzierplatzes eine Handgranate gefunden, die bei der Uebung vor einigen Tagen wahrscheinlich nicht explodiert war. Sie nahm das Ding mit heim und gab es auf sein Bitten dem 12-jährigen Schulknaben Er. Dieser ging in den Schrebergarten und spielte damit herum. Plötzlich entlud sich das Geschos, und der Knabe wurde schrecklich am rechten Auge und der rechten Hand verwundet.

— Velsnig. In der Nacht zum Mittwoch hat, wie bereits kurz gemeldet, eine Witwe in ihrer Wohnung sich und ihre beiden Kinder durch Leuchtgas vergiftet. Schamgefühl und Furcht vor zu erwartender Strafe hat sie in den Tod getrieben. Wie man hörte, hatte die Frau sich mit einem Kriegsgefangenen eingelassen, der nebenan in einer Gärtnerlei arbeitete. Der betreffende Kriegsgefangene ist inzwischen nach dem Kriegsgefangenenlager zurückgebracht worden.

— Werdau. Im hiesigen Lorenzischen Lichtspieltheater entstand dieser Tage eine Panik. Eine Person schrie aus Uebermut durch ein geöffnetes Fenster das Wort „Feuer!“ in den Zuschauerraum, worauf das Publikum kopflos nach den Ausgängen drängte. Dabei wurden zwei Frauen ohnmächtig, ein Soldat erlitt einen Krampfanfall. Dem Besitzer des Kinos wurde durch Einbrüche mehrerer Fenster erheblicher Schaden zugefügt.

Verlustliste Nr. 541

der Königlich Sächsischen Armee, ausgegeben am 14. September 1918.

Adam, Richard, Mohorn — l. v.
Bundesmann, Arthur, Ripphausen — vermigt.
Eberlein, Paul, Cossbaude — l. v.
Kloßke, Walter, Untersdorf — vermigt.
Knäbel, Kurt, Gestr., Wilsdruff — bißh. vermigt, i. Gefsch.
Kühne, Arno, Grumbach — l. v.
Krafft, Max, Ripphausen — l. v.
Köhler, Oswald, Cossbaude — l. v., b. d. Tr.
Schröder, Franz, Rösselsdorf — vermigt.
Starke, Friedrich, Leutnant d. M., Wilsdruff — l. v.
Wähig, Alfred, Mohorn — vermigt.
Winkler, Arno, Rösselsdorf — l. v.
Wosjerek, Oswin, Ulfz., Grumbach — vermigt.
Zahl, Paul, Landheim — l. v.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. R. Görtner, für den Inzeratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Amtlicher Teil.

Ergänzung und Berichtigung der Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19

(vgl. Nr. 210 der Sächsischen Staatszeitung vom 9. September 1918).

Zu 4.

Der Großhandelspreis ist von Reichs wegen auf **6 Mk. je Ztr.** festgesetzt worden. Dieser Preis gilt auch für den Einkauf auf Landeskartoffelkarte unmittelbar beim Erzeuger. Hierzu darf für jeden Ztr. bis zum 31. Dezember 1918 die reichsgefällige Schnelligkeitsprämie von 50 Pfg. und die reichsgefällige Anfuhrprämie von 5 Pfg. für jeden angefangenen km, jedoch unter Abrechnung des ersten km, gezahlt werden.

Zu 7.

Statt 5,5 Ztr. muß es 5 Ztr. heißen.

Dresden, am 17. September 1918.

1910a V L A IV

Ministerium des Innern.

Vom Königlich Sächsischen Ministerium der Justiz sind auf die Zeit vom 1. Oktober 1918 bis 30. September 1923 zu **Friedensrichtern** ernannt worden für den Bezirk:

- Wilsdruff: Herr Ortsrichter Johannes Gerlach in Wilsdruff.
- Birkenhain und Limbach mit Rittergut: Herr Gutsbesitzer Heinrich Oskar Wähne in Birkenhain.
- Blankenstein und Helbigsdorf: Herr Gemeindevorstand und Gutsbesitzer Ernst Hugo Wittner in Blankenstein.
- Burkhardswalde und Plunzig mit Rittergut: Herr Privatmann Moriz Döring in Burkhardswalde.
- Grumbach: Herr Privatmann Emil Otto Rülker in Grumbach.
- Herzogswalde mit Landberg: Herr Gutsbesitzer Ernst Eduard Hartmann in Herzogswalde.
- Kaufbach, Kesselsdorf und Steinbach bei Kesselsdorf mit den Dreihäusern: Herr Privatmann Hermann Moriz Fender in Kesselsdorf.
- Ripphausen mit Rittergut, Ortsteil Rneipe und Sachsdorf: Herr Gemeindevorstand und Gutsbesitzer Otto Paul Runge in Sachsdorf.
- Sora, Lampersdorf und Logen: Herr Gemeindevorstand und Wirtschaftsbesitzer Paul Ernst Krenzsch in Logen.

- Neukirchen mit neuem Anbau, Fasanenhäusern und Rittergut sowie Steinbach bei Neukirchen mit Rittergut: Herr Gemeindevorstand und Gutsbesitzer Karl Bruno Zischge in Neukirchen.
- Röhrsdorf: Herr Privatmann Ernst Julius Beyer in Röhrsdorf.
- Rothschönberg mit Rittergut und Berne: Herr Förster Ernst Koff in Rothschönberg.
- Groißsch mit Rittergut und Schmiedewalde: Herr Privatmann Anton Clemens Herrenschorf in Schmiedewalde.
- Zanneberg mit Rittergut: Herr Rittergutspächter Sigismund Arthur Kelling in Zanneberg.
- Untersdorf und Reihisch: Herr Gutsbesitzer Alwin Julius Siegmund in Untersdorf.
- Weistrapp mit Rittergut, Kleinschönberg und Hühndorf: Herr Pfarrer Hermann Alfred Jenzsch in Weistrapp.

Wilsdruff, am 28. August 1918.

V. Reg. 91a/18.

Königliches Amtsgericht.

Sonnabend den 21. September d. J. nachmittags 1/2 6 Uhr Hauptübung der städtischen und freiwilligen Feuerwehr.

Sämtliche Mitglieder der Pflichtfeuerwehr, Reserveabteilung und freiwilligen Feuerwehr haben sich zur oben angegebenen Zeit am Geräteschuppen (Zurnhalle) einzufinden. Die Dienstabzeichen sind anzulegen.

Bis auf weiteres sind alle männlichen Einwohner im Alter von 17 bis zu 60 Jahren zum Feuerlöschdienst verpflichtet.

Unpünktliches Erscheinen oder Ausbleiben sowie unterlassene Anlegung des Dienstabzeichens wird in Gemäßheit von § 56 des Feuerlösch-Regulativs mit Geldstrafe bis zu 15 Mark geahndet.

Wilsdruff, am 19. September 1918.

Der Stadtrat.

Siegen — wollen wir! Sparen — müssen wir! Spart an dem, was Ihr sonst vergeudet habt, an Papier!

Inseraten-Teil.

- Annahme verzinslicher Bareinlagen zu günstigsten Bedingungen.
- An- und Verkauf von Wertpapieren.
- Einlösung von Zins-Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren.
- Beleihung von Wertpapieren und Sparkassenbüchern.
- An- und Verkauf fremder Geldsorten.
- Spesenfreier Scheckverkehr.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Magdeburg — Dresden — Leipzig — Hamburg.

Geschäftsstelle Wilsdruff, Dresdner Strasse 94.

Fernsprecher Nr. 7. — Gemeindeverbands-Giro-Konto Wilsdruff Nr. 45.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 32974.

Reichsbank-Giro-Konto durch die Meissner Bank in Meissen.

Einziehung und Ankauf von Wechseln.
Verwaltung von Wertpapieren sowie Aufbewahrung geschlossener Wertpakete.

Vermietung von unbedingt feuer- und einbruchssicheren Stahlfächern.

Die Fächer stehen unter Verschluss des Mieters und Mitverschluss der Bank.

— Strengste Verschwiegenheit. —

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

vom Königlich Sächsischen Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G.-B. ermächtigt.

Potschappel Charandter Straße 13
(Goldner Löwe)

Wir halten unsere Dienste für die Vermittlung aller Arten von Bankgeschäften angelegentlich empfohlen, insbesondere befaßen wir uns mit

- Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung
- Scheckverkehr, Eröffnung laufender Rechnungen
- Diskont und Einzug von Wechseln
- An- und Verkauf und Beleihung von Wertpapieren
- Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen

- Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust
- Vermögensverwaltung
- Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots unter gesetzlicher Haftung
- Ausstellung von Kreditbriefen u. Schecks auf das In- u. Ausland.

Stahlschrankfächer, unter dem eigenen Verschluss des Abmieters und dem Mitverschluss der Bank befindlich,

stellen wir zu günstigen Bedingungen zur Verfügung.

Fernsprecher: Amt Deuben-Potschappel Nr. 111.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Depositenkasse Plauenscher Grund.

Oldenburger und Wesermarsch Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.



Von Dienstag den 24. September ds. Js. ab stellen wir einen großen Transport prima hochtragender und abgekalbter

oldenburgische u. ostfriesische Kühe und Kalben

sowie eine Anzahl erstklassiger, deckfähiger

Zuchtbullen

(alles Herdbuchtiere) im Alter von sechs Monaten bis 1 1/2 Jahren bei uns zum Verkauf.

am **Meißen, Bahnh. Hof, Max Riesel.**
Fernsprecher 393. Inh.: S. de Levie & H. Stoppelmann.

NB. Von obigen Kühen und Kalben gewährt der Sächsische Viehhandelsverband nur Landwirten **20 Prozent Ankaufsbeihilfe.**

Für 2. Januar 1919

zu
Knechte, Mägde,
Pferdejungen
jeden Alters.

Bernhard Pollak,
Stellenvermittler,
Wilsdruff, Markt 10.
Fernsprecher 512.

Ein Lehrfräulein

für Schneiderei sucht per 1. Oktober **Fran Hauptmann,** Dahnhoferstr. 146.

Stube und Kammer

von Brautermittwe in ruhig. Lage zu mieten gesucht. Angebote unter 3387 an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Kaufe jed. Quantum Südbisse.

Angebote erbeten an **Willy Schierich,** Bezirksobstsammler Wilsdruff, Schützenhaus. Briefmarken an Anf. u. mittl. Sammler verl. zur Ausw. ohne Kaufzw. **Paul Collmann,** Hamburg 86

Schönes Blüsch-Sofa

Schreibsekretär (alles recht nutzbar und sehr gut erh.), großer Spiegel und anderes mehr ist umgänglich zu verkaufen. Anzusprechen bei **Lorenz,** 2270 Kesselsdorf Nr. 17 F.

Größeres Schulmädchen

als Anwartschaft gesucht. **Rosa Rother,** Puffgeschäft, Wilsdruff.

Bornehmer Tanz- und Anstands-Kursus

beginnt Montag den 22. September abends 8 Uhr im Gasthof Oberhermsdorf. Werte Anmeldung am genannten Abend dafelbst erbeten. **Honorar 22 Mk.,** keine Extra-Nachzahlung.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Hochachtungsvoll
Ernst Pöthig, abt. geb. Tanzlehrer, Deuben, Wehrstraße 9.

Ordentliches, zuverlässiges Mädchen,

15—17 Jahre, Halb- oder elternlos, welches im Haushalt etwas bew. ist, wird von eing. Geschäftsdame sofort gesucht. Seib. kann sich im Bug sow. im Verkehr m. ausländ. Stelle angeh. u. dauernd. **Andrieh,** Dresden, Am See 25

Ordentliches, zuverlässiges Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, bei gutem Lohn für sofort oder 1. Oktober gesucht.
Grete Pöthig, 2203 Charandt, Markt 35.